

28,29.

# Jahresbericht

des

Königl. Friedrichs - Gymnasiums zu Breslau,

durch welchen

zu den am 18. und 19. März 1869

stattfindenden

## Prüfungen und Schulfeierlichkeiten

ehrerbietigst und ergebenst einladet

**Prof. Dr. Lange,**

Prorector und Directorats-Verweser.

---

### Inhalt.

Festrede zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Von Professor Anderssen.  
Schulnachrichten. Vom Prorector.

---

**Breslau.**

Druck von C. H. Storch und Comp.



96r  
30 (18.69)

# Jahresbericht

Königliche Technische Hochschule zu Aachen



zu den am 18. und 19. März 1889

## Prüfungen und Schulleistungen

Prof. Dr. Lange

Inhalt  
I. Prüfung der Vorleser des Semesters am 18. März 1889  
II. Prüfung der Vorleser am 19. März 1889



Breslau  
Dr. H. H. H. H. H.

# **Festrede**

zur Vorfeier des Geburtstages

**Sr. Majestät des Königs**

am 21. März 1868.

~~~~~  
Von

**Professor Dr. Anderssen.**

—————

Festrede

zur Feier des Geburtstages

Seiner Majestät des Königs

am 21. März 1868.

Von

Professor Dr. Andersen.

Seit der Befreiung unseres Vaterlandes aus den Fesseln der Fremdherrschaft und der Begründung eines Gemeinwesens, welches die zerrissenen Bande des deutschen Volkes in geänderter Form wiederherstellte, begann auch für das nationale Bewusstsein desselben eine Periode der Wiedergeburt und erneuten Entwicklung. Denn wie weit auch die politische Schöpfung, welche an die Stelle des alten Reichsverbandes getreten war, hinter den hochgespannten Erwartungen des Volkes zurückblieb, so schien sie doch für die weitere Befriedigung des nationalen Bedürfnisses auch nur zum Ausgangspunkte bestimmt, und das Gefühl für das Wohl und die Ehre des Ganzen, das sonst nur in Bildern der deutschen Vergangenheit Trost gesucht, versprach sich von der Gegenwart die bisher ihm versagte Genugthuung. Die so berechtigten Hoffnungen auch diesmal nicht ersparte Enttäuschung musste daher in ihren Wirkungen um so bedenklicher sein, als der rege gewordene vaterländische Sinn nicht wieder in den ehemaligen Schlummer zurücksank. Denn je unverhüllter die den Zusammenhalt des Ganzen bezweckende Ordnung ihre Unzulänglichkeit und Ohnmacht zur Schau trug; je spröder sie dennoch die begehrten Umgestaltungen von sich hielt; je öfter die mit ihr angestellten Reformversuche wieder in's Stocken geriethen: desto peinlicher wurde der Gegensatz, der den nationalen Gedanken mit den Anstalten zu seiner Verwirklichung entzweite, und der sichtbar erstarkte Gemeingeist, sonst eine Bürgschaft aller Wohlthaten, die dem Gesamtleben eines grossen Volkes vergönnt sind, gestaltete sich zu einer Quelle des Missmuths und verzehrender Aufregung. In der That konnte die Rolle, mit welcher sich Deutschland den Mächten des Welttheils gegenüber bescheiden musste, nicht unbedeutender, für das patriotische Gefühl nicht verletzender sein. Wie im Innern, so nach Aussen keiner Gesamtwirkung fähig, daher kein zählendes Glied, kein in Rechnung kommender Faktor bei den Combinationen der Staatenlenker, ohne Einfluss auf den Gang der Weltangelegenheiten, mochten diese sein Wohl und Wehe näher oder entfernter berühren, schien unser Vaterland nur bestimmt, durch fremde Dazwischenkunft in der Verfolgung seines Rechtes und seiner Interessen behindert zu werden. Selbst die Bedeutung welche dem mächtigsten seiner Glieder nicht streitig zu machen war, gestattete noch keinen Vergleich mit dem voraussichtlichen Range, der unter günstigeren Verhältnissen dem Ganzen gebührte; zumal sie weder dem einzelnen, noch dem gesammten Volke die Anerkennung seiner Ebenbürtigkeit mit andern Nationen verschaffte. Unbeschämt blieb der Hochmuth, mit welchem

sie auf ein gediegeneres, sie an Bildung und Geistesiefe überragendes Volk herabblickten, und diese Missachtung liess ihm gegenüber auch untergeordnete Völker zu dreisten Ueberhebungen ausschreiten. Ja den äussersten Befürchtungen dienten Deutschlands Zustände noch nicht zur Beschwichtigung. Brachte man in Anschlag, wie argwöhnisch die mindermächtigen seiner Fürsten ihre Einzelgewalt hüteten, wie eifrig der Sonderungstrieb der Beherrschten diesen Zersetzungskeim pflegte, während sich von Osten und Westen her raubgierige Blicke in bedrohlichem Einverständnis begegneten: so schien sich seine Zukunft in dem Schicksale jenes Volkes zu malen, das durch selbstverschuldeten Uebergang von innerer zu äusserer Zersplitterung eine nie der Wiederholung bedürftige Warnung ertheilt haben sollte.

Konnte somit die herrschende Verstimmung diesen Uebeln und Missständen gegenüber für gerechtfertigt gelten, um so staunenswerther war der Wechsel, der sie unerwartet ihres Gegenstandes und Grundes enthob. Ein Umschwung der Dinge, zu dessen Verständnis und Würdigung erst allmählig die nöthige Fassung zurückkehrte, hat den Wünschen der Vaterlandsfreunde eine Grosses gewährende und mehr noch verheissende Gabe entgegengebracht, und was ihnen wie ein fernes Traumland erschienen war, in lebensvoller Gestalt vor ihre Blicke gezaubert. Wie einer drückenden Bürde entlastet, richtete Deutschland sich auf zu nie gekannter Hoheit und Zuversicht. Frei regen sich zu selbständigem Schaffen seine nicht mehr vereinzelt Kräfte, und umfassendes Gelingen winkt ermuthigend ihrem weitzielenden Streben. Denn die Lostrennung desjenigen seiner Glieder, das in der Schwäche des Ganzen von Anbeginn seine Stärke besass, hat für den engeren Zusammenschluss der übrigen das wesentlichste Hemmniss hinweggeräumt, und schon verknüpft ein neugeflochtenes Band den grösseren Theil derselben zu einer festeren Gemeinschaft, die, gleich entfernt von jener bald zagenden, bald um Gönnerschaft buhlenden Unterwürfigkeit, selbst ein Gegenstand der Furcht und angelegentlicher Umwerbung geworden ist. Mit Selbstgefühl darf der Deutsche wieder seines Vaterlandes gedenken, wieder eines Namens sich rühmen, zu dem er sich sonst nicht ohne Beschämung bekannte, und selbst aus fernen Erdtheilen weht uns die Begeisterung derer entgegen, die froh erstaunt nach ihrer entlegenen Heimath hinüberblicken und deren jüngstes Schicksal in Jubelgrüssen beglückwünschen.

Wenn solche Erfolge, solche Wirkungen einen Werth haben; wenn nur die in sich geeinte Macht eines Volkes ihm jene Unabhängigkeit wahr, die auch für seine innere Entwicklung unentbehrlich ist: so durfte die Sicherstellung des unschätzbaren Gewinnes, der Deutschlands Kräftigung so zu Statten kommt, den Vorrang vor jedem andern Interesse beanspruchen. Und doch wurde die in Scene gesetzte politische Umwandlung keineswegs mit einmüthiger Zustimmung und ungetheilte Anerkennung begrüsst, sondern auf verschiedenen Seiten verharrte man ihr gegenüber in ablehnender, zum Theil auch in feindseliger Haltung. Die Einen verdächtigten die Erhebung eines einzigen deutschen Staates zum Nachtheil für die Stellung der übrigen, als den Anfang einer übermässig verstärkten, die Organe der Verwaltung umkettenden, kurz nach neuestem Muster geformten Centralgewalt. Die Andern beklagten die jetzt unwiederbringliche Zerreiung des Vaterlandes und verschmähten jede staatliche Verfassung desselben, die nicht die Gesamtheit seiner Glieder umschloss. Aber schon hat sich das grosse Unternehmen durch seinen Erfolg der entgegengesetzten Strömung überlegen gezeigt

und der glückliche Fortgang desselben verfehlte nicht, die Reihen seiner Widersacher um so empfindlicher zu lichten, je weniger er den ausgestreuten Besorgnissen zur Bestätigung diene. Indess ist noch ein anderer, tieferer Grund von unverkennbarem Einfluss, wenn man sich immer allgemeiner und inniger mit der neuen Ordnung der Dinge befreundet. Wir verdanken es vorzugsweise der sich fortgesetzt klärenden, immer mehr Boden fassenden Einsicht in die innere Berechtigung derselben und in die geschichtliche Nothwendigkeit ihres Entstehens und Werdens. Denn was jetzt zur Begründung unserer nächsten Zukunft geschieht und geschehen ist, hat seine bestimmende Voraussetzung in einer Reihe von Zeitgebilden, an die es sich seinem Inhalt und Wesen nach als ihr letztes Glied regelrecht anschliesst. Es ist nichts Willkürliches, auch auf andere Art Mögliches, sondern die gebieterisch waltende Fortwirkung jenes staatsbildenden, seit Jahrhunderten schon sammelnden und ordnenden Geistes, der zuerst auf einem nur ihn nicht abschreckenden Schauplatz deutscher Zerrüttung seine Probe bestand und seitdem, immer durchgreifender in seinen Gestaltungen, der Erfüllung seiner Aufgabe bis zu ihrem jetzt versuchten Abschluss schrittweise näher rückte. Wie seine Macht in allen Bildungsprozessen unserer neueren Geschichte zum Vorschein kommt, in welchen schon der Anfang gemacht wird, die Bruchstücke des zerfallenden Reichsgebäudes zu einem dauerhafteren Bau zu verkitten: so offenbart sich auch in dem geschichtlichen Ergebniss der Gegenwart die noch unverseigte Thatkraft desselben Geistes, und es ist somit der längst erprobte, der vom Schicksal vorgezeichnete Weg, auf welchem jetzt die Einigung unseres Vaterlandes erstrebt wird.

Um die angegebene Bedeutung unserer jetzigen Bildungsepoche zu rechtfertigen, bedarf es nur eines überschauenden Rückblicks auf jene Folge von Begebenheiten, welche uns die Spur, auf der die Gegenwart ihre Ziele verfolgt, in ihrem Auftreten und allmählig sie vertiefenden Fortgange zeigen. Auf anderen Bahnen sollte Deutschland, dessen erster Aufschwung ein lähmendes Gegengewicht mit sich führte, den Höhepunkt seiner politischen Entwicklung erreichen, als jenes Nachbarland, dessen voraneilende Kraftentfaltung von seiner frühzeitigen Ausbildung zu staatlicher Geschlossenheit herstammt. Hier hatte eine zur Härte geneigte, Gewalt und Frevel nicht scheuende Sinnesart die aufstrebende Fürstenmacht ohne Schonung gebrochen und darauf eine folgerechte, zu gleicher Rücksichtslosigkeit entschlossene Staatskunst deren Niederwerfung vollendet. Unser Vaterland war keine Stätte für diesen tyrannischen Sinn; auch fehlte es hier früh genug an der Macht, um die Anfänge seiner nachmaligen Vielherrsigkeit im ersten Wachsthum zu unterdrücken, und so trat das deutsche Reich als ein dürftig zusammengehaltenes Staatensystem an die Schwelle der neueren Zeit. Unstreitig hat jener Fortschritt der Lehngewalt zum unbeschränkten Besitz ihrer Herrscherrechte, obschon auf die Gestaltung der deutschen Machtverhältnisse vom beklagenswerthesten Einfluss, auch Gutes und Segensreiches zu Tage gefördert. Die grosse von Deutschland ausgehende Bewegung zur Rettung des Höchsten und Edelsten, die den Wendepunkt des Mittelalters bezeichnet, fand in der Fürstenmacht die zu ihrem Emporkommen unentbehrliche Stütze; denn der Ausgang derselben in andern Ländern raubt jeden Zweifel über ihr muthmassliches Schicksal, wenn es hier, wie dort, vom Gnadenblick monarchischer Allgewalt abhing. Aber jenes Gute und Segensreiche sollte nicht durch Verewigung der gleichzeitigen Uebel erkaufte werden. Ungewürdigt von staatskundigen Blicken, nur früh beargwohnt von der undeutsch gesinnten,

mit dem Reichsdiadem prunkenden Hoffahrt, bereitet sich eine Veränderung vor, die Deutschlands Erniedrigung dereinst eine Grenze zu setzen berufen ist. Dort in seinen nördlichen Grenzlanden, in den seine Vormauer bildenden Marken, die das deutsche Schwert für heimische Kultur und Gesittung erobert hatte, deren Blüthe jedoch mit dem Stamm ihrer fürstlichen Pfleger dahingewelkt und grenzenloser Verwirrung gewichen war, die unter dem letzten Gebieter dieser Lande nach seinem Eintritt in die höchste der Würden ihren Gipfel erreichte: dort war es, wo sich der Keim eines neuen Staatswesens entfaltete, der, mit bildender Kraft in erstaunlicher Fülle begabt, bald seine Triebe befruchtend umhersendet, um in der Nähe und Ferne verwandtes Leben zu wecken, bis dessen Kreise ineinandergreifen und gleichsam unter dem Schutte der früheren Reichsordnung den Kern des künftigen deutschen Staates entstehen lassen. Denn was der jetzt unternommenen Herstellung eines solchen zur Grundlage dient: es reicht mit seinen Wurzeln hinab bis zu dem zukunfts mächtigen Tage, an welchem jener letzte, nun schon zum „Mehrer des Reichs“ erkorene Gebieter der Marken die seiner Hand entgleitenden Zügel in die kräftigste, die würdigste legte und die minderglänzende seiner Kronen dem Sprössling der Hohenzollern auf's Haupt setzt. An den letzteren knüpft sich jene zur Veredlung des Ganzen in einen Theil gesenkte organisirende Thätigkeit, die, indem sie ihrem Naturtriebe folgt und, das Zerfallende bindend, das Unfügsame vereinigend, um sich greift, bald aus der Enge ihres ersten Wirkungskreises heraustritt und dem Wiederaufbau des Ganzen bewusstlos entgegenarbeitet. Ein Sieg der Ordnung über die Gesetzlosigkeit eröffnet die Reihe ihrer Erfolge. Innerhalb der ihr gesteckten Grenzen macht sie jedem Rechtsanspruch, jedem Freiheitsgebrauch ein Ende, der den Staatsbegriff aufhebt; aber der Ersatz, den sie zu schaffen nicht müde wird, verwandelt den gebeugten Trotz in dankbare Anhänglichkeit. Durch Anordnungen, die den einstigen Rechtsstaat in seiner Wiege schon ankündigen, wird auf dem Kampffelde der ungezügeltsten Willkür der Wahlspruch „Jedem das Seine“ zur Geltung gebracht und ihm eine Heimath gegründet, wie sie ihm nirgends in so voller Bedeutung geboten ward. Der scharfe Blick für die Eigenthümlichkeiten aller Verhältnisse, der in dem herrschenden Geschlechte sich forterbt, und eine Alles überwachende Fürsorge, die das an uns gerichtete königliche Wort, dass die Fürsten aus jenem Geschlechte ein Herz haben für die Wünsche des Volkes, schon damals zur Wahrheit machte: diese mächtige Verbindung gegen alle Hindernisse, die der Hebung des Landes entgegentraten, bezwang die Ungunst einer kargenden Natur und die Unergiebigkeit der vorhandenen Hilfsquellen. Bald weichen die Spuren früherer Verödung dem Bilde eines rührigen, sich schon mannigfach verzweigenden Lebens, und überall steigert sich die schaffende, die in Umlauf setzende Thätigkeit, dem Ganzen nicht minder, wie den Einzelnen zum Gewinne. Denn eine auf die höchste Verwerthung der verfügbaren Mittel berechnete Staatsverwaltung, unerschöpflich an Kunstgriffen, um das Zusammenwirken ihrer Zweige zu fördern, sorgt mit gleicher Umsicht für das Zurückfließen der im Centrum unentbehrlichen Kräfte, wie für das Ausströmen derjenigen, die der beanspruchten Leistungsfähigkeit die Stützen und Hülfen gewähren sollen. Es müsste befremden, wenn dieser Kreislauf eines geregelten und in so straffer Spannung erhaltenen Staatslebens, der mit gleich mächtigem Zuge alle Glieder des Ganzen erfasste, ohne Einfluss auf die Natur des Volkes geblieben wäre. In der That ist die Entwicklung seines deutschen Wesens und dessen

Ausbildung zu staatsbürgerlicher Tüchtigkeit, so wie das Heranreifen aller Einzelnen zum Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit als die Frucht dieses wohlorganisirten Gemeinwesens anzusehen, und die Verbindung jener Eigenschaften ist es zugleich, die den eigenthümlichen Charakter des Volkes ausmacht, der bald einer Gesammtheit verschiedener Völker ein gemeinsames Gepräge verleihen sollte. Dehn auch die entfernten, von der Hauptmasse noch getrennten Gebiete, die eine erleuchtete, jeden Wink der Zeitumstände beachtende Staatspolitik dem Scepter der Hohenzollern erwarb, sind nicht auf die Länge von den Vortheilen ausgeschlossen, die das Stammland seinen Institutionen zu danken hatte. Es gelingt dem grossen Erretter desselben aus seiner ersten an's Aeusserste streifenden Noth, nach herrlichen Triumphen seiner Feldherrneinsicht und Staatsklugheit, die zusammenhanglosen Theile seines Herrschgebietes nicht nur äusserlich zu verknüpfen, sondern mehr noch durch Gleichmässigkeit der Gesetze und Landespflege in innerliche Verbindung zu bringen, wodurch erst aus vereinzelt Gliedern in Wahrheit ein Ganzes, ein durch Gemeinsamkeit seiner Interessen und seiner Denkweise verbrüderetes Volk entsteht. Gewiss, nur ein solches Volk war den Ansprüchen gewachsen, die ein erhabener Ehrgeiz an seine Ausdauer im Vollbringen und im Leiden gestellt hat. Denn die „Lockspeise,“ welche die nur im Glanze der Königskrone sich gefallende Eitelkeit nachfolgender Regentenkraft hinwarf, hat trefflich gewirkt und an deren nächste Aufgabe mit Nachdruck erinnert. Für noch ungewisses Beginnen und Wagen werden zunächst die Kräfte gespart und die Mittel erschwungen. Ein eiserner Wille, der nichts so flieht, als üppiges Rasten, der nichts hervorsucht, als was den Staat zu jenem ehernen Felsen macht, sorgt, einem seltsamen Drange gehorchend, für die Werkzeuge ungedachter, vielleicht ungebilligter That. Aber der Genius, dem er sie überlässt, zweifelt keinen Augenblick, wozu sie ihm anvertraut sind. Mag der Felsen immerhin wanken; mag die Errungenschaft von Jahrhunderten auf dem Spiele stehen: ein Ziel muss erreicht werden, oder alle Arbeit war ohnehin fruchtlos. Das Ziel wird erreicht; das tiefvermisste Erforderniss zu weiterer Staatsentwicklung wird errungen — und so war der ewig gemissbrauchte Besitz, an welchen die auf den Thron berufene Selbstsucht alleiniges Anrecht zu haben schien: die furchtgebietende Macht, doch endlich zur Vollziehung des Vernünftigen, zur erweiterten Befestigung des Sittlichen und also zum Siege der Freiheit gewonnen. Es ist der Staat Friedrichs des Einzigen, zu welchem sich durch diesen Gewinn der Bau ohne Gleichen vollendet, dessen Begründung und Fortsetzung dafür Zeugnis ablegt, dass die Unumschränktheit der Fürstengewalt ihre grosse Bestimmung gehabt hat. Nennt man ihn eine Schöpfung des Despotismus, so wird Allem, was dieser Name bezeichnet, der Charakter des Erhabenen aufgedrückt. Denn was bedeutet dann Despotismus? Nichts, als die Energie des herrschenden Willens, die Beherrschten zur Höhe eines würdigeren Daseins ohne Rücksicht auf gegenwärtiges Leiden mit unnachgiebiger Härte hinaufzudrängen. In anderer Gestalt hat er in andern Ländern sich kundgethan. Dort machte er sein Ich zum Mittelpunkte der Interessen und Strebungen der Gesammtheit und seine Laune zum Lenkseil ihrer Geschicke; hier opferte er die eigene Selbstheit der Staatsidee und seine Machtfülle dem Gedanken an ihre Verantwortlichkeit. Dort hat er sich in der Verkommenheit der Völker sein Denkmal gesetzt; hier ward durch das Gedächtniss seiner Thaten

ein Panier hingepflanzt, welches alles Gesunde des deutschen Wesens an sich aufrichtete und zur rettenden That in schwerer Prüfungszeit um sich schaarste. Denn selbst die Zustände des Verfalls, den das Vermächtniss des grossen Königs von seinem Staate nicht abwehrte, da dessen unerschüttertes Ansehen die nachbessernde Hand zu lange gefesselt hielt, berührten nicht den Schatz deutscher Gesinnung und Tüchtigkeit, der im preussischen Volkthum noch unentdeckt ruhte, und schonten in ihm eine letzte Zuflucht in der höchsten Bedrängniss, zu deren Verhütung er nicht benutzt worden war. Die fremde Gewaltherrschaft brach herein und zwang Deutschland unter ihr Machtgebot. Der Kampf ohne Hoffnung, in den sich Preussens Beherrscher aus Rücksichten der Ehre verstrickt sah, endigte, wie dieser Monarch es gehnt hatte, und der Sieger verstand es, dem Nerv einer möglichen Wiedererhebung Deutschlands die äusseren Zuflüsse seiner Kraft zu verschliessen. Allein über die inneren Quellen derselben täuschten ihn die eigenen Erfahrungen an den übrigen deutschen Völkern. Wie ihre Fürsten, welche die grösste Eile gezeigt hatten, das unwürdige Joch auf sich zu nehmen, waren auch sie gegen die nationalen Triebfedern unempfindlich und für die gemeinsame Sache moralisch verloren. Aber in Preussen, wo beim Zusammenbruch des morschen Staatsgerüstes im Volke selbst der entschlossenste Muth, zu retten und zu helfen, sich kundthat; wo das Gefühl für selbständiges, ureigenes Leben beim drohenden Verluste desselben um so feuriger rege ward, kam es nur darauf an, diese der Staatsgewalt so unentbehrlichen Hilfsmächte ohne Zaudern heranzuziehen und ihre Wirksamkeit durch jene grossen Reformen des Friedens- und Kriegswesens in die entsprechenden Gleise zu lenken. Und so erhob sich, als der Zeitpunkt erschienen war, der Ueberrest des Staates mit einer Ueberlegenheit, die, wenn man ihre materiellen Stützen dagegen hält, ohne Beispiel in der Geschichte dasteht. Die Erinnerungen an die Tage seines Ruhmes und Glanzes verbanden sich mit den Eindrücken des Augenblicks zur tiefsten Erregung seiner verborgenen Schwungkraft, und es war, als ob Friedrichs Geist in der jetzt an alle Herzen klopfenden Mahnung wieder zu seinem Volke sich wendete, um unter allen in dem grossen Kampfe errungenen Kränzen ihm den werthvollsten und reichsten zu sichern.

Denn ob auch dieser Kranz den einzigen Kampfpriis ausmachte, der dem mit karger Wiederherstellung abgefundenen Staate sonst noch zu Theil wärd, so bot er doch für die darangesetzten Opfer und Mühen eine vielbedeutende, verheissungsvolle Entschädigung. Es war kein unfruchtbarer Ruhm, der jetzt wieder Preussens Namen mit frischem Glanze umstrahlte; sondern von ihm ging in das geistige Element seines Staatsthums eine Belebung und Anregung über, deren Wirkung bis in die vaterländischen Geschieke der Jetztzeit hineinragt. Denn gelang es schon den Feinden des Deutschthums dem Hort und Schirme desselben den Ertrag seiner Siege zu verkürzen — ein Gewinn blieb ihm unangetastet: das in ihm jetzt aufdämmernde Bewusstsein, dass die staatliche Wiederbegründung Deutschlands sein Beruf und der Schlussstein seiner Entwicklung sei. Diese in sein inneres Triebwerk jetzt erst eingefügte, bisher nicht unmittelbar wirksame Federkraft äusserte sich nachmals in Erscheinungen, die über die neue Richtung der preussischen Staatspolitik keinen Zweifel zulassen. Es war nicht zu verkennen, dass Preussen anfang, sich als Vorkämpfer der nationalen Interessen zu betrachten und dieser Rolle gemäss seine Schritte zu regeln. Wenn aber

die Vorkehrungen, die von seiner Staatsregierung zur Förderung des Gesamtwohls getroffen wurden, in den unklaren Tendenzen der Zeit auf erbitterte Gegnerschaft geriethen: so verdient dem gegenüber die hohe Verständigkeit, mit welcher man von preussischer Seite an der Hinlenkung des Bestehenden auf das Vernünftige und Zweckmässige unbeirrt festhielt und das Nächsterreichbare nicht aus dem Auge verlor, um so mehr die Bewunderung, an der es die Gegenwart nicht mehr fehlen lässt, nachdem die unvorhergesehenen Früchte dieses Verfahrens zur Reife gediehen sind. Denn noch ein höherer Segen, als der gewöhnlich beachtete, ruht auf dem stillen Schaffen des Guten und Nützlichen. Nicht die zuerst erscheinenden und berechneten Wirkungen, die ungewollten und unwillkürlichen sind es, in denen er überraschend zu Tage tritt. Denn durch die Einführung des Bessern und Zweckmässigen wird auch für den Geist, der in ihm geschäftig ist, der Boden gelockert, und einst entwickeln sich die unbemerkbaren Keime zu reichlicher lohnenden Saaten, als die früh geernteten und erwarteten lohnten. So verhielt es sich mit dem schönen, erst später nach Verdienst gewürdigten Siege, den Preussens besonnenes Hinwirken auf die Bessergestaltung der deutschen Zustände über das Blendwerk einer Staatslehre davontrug, die den zweckwidrigsten Eingriff in die wechselseitigen Beziehungen der Völker als ein Förderungsmittel ihres inneren Wohlstandes anpries. Noch huldigten die Machthaber nach dem Vorgange bewunderter Staatsmänner den Grundsätzen eines Systemes, dem zufolge sie durch Absperrung ihrer Länder gegen die Erzeugnisse fremden Kunstfleisses den Aufschwung des einheimischen zu erzwingen wetteiferten, und es konnte nicht fehlen, dass die Uebelstände dieser Verkehrsbeschränkung in dem vielstaatigen Deutschland eine unerträgliche Ausdehnung erreichten. Doch jetzt nach einsichtig entworfenen Verträgen, die Preussen im doppelten Kampfe gegen dynastisches und politisches Vorurtheil mit den deutschen Regierungen mühsam zu Stande brachte, fielen endlich die Schranken, durch welche die Zerklüftung des Vaterlandes selbst im Gebiete bürgerlicher Thätigkeit fühlbar geworden war; hinweggeräumt wurden die Schlagbäume, an welchen sich die unternehmende Kraft des gewerblichen Lebens zerbröckelt hatte, und die vielverschlungenen Grenzlinien, welche die Zerrissenheit des Ganzen versichtbarten, verloren für Handel und Wandel ihre Bedeutung. Als ob Deutschland ein Staat geworden, breitete sich das Schienennetz über sein ganzes Ländergebiet aus, und mit der Erweiterung der Verkehrsmittel gewannen alle Zweige der produktiven Thätigkeit ein ertragreicheres Arbeitsfeld. Und doch hatten diejenigen, denen die Aufhebung des Sperrwesens jene Wohlthaten im Gefolge zu haben schien, die Tragweite dieses Unternehmens noch nicht übersehen. Andere, nie vermuthete Wirkungen entwickelten sich im Stillen zu überwiegender Geltung. Mit der Scheidewand, welche die äusserliche Verbindung der deutschen Staaten in ein Trugbild verwandelt hatte, war zugleich das Grundübel beseitigt, welches ihrer innern Entfremdung den grössten Vorschub geleistet. Völker, die sich jetzt zum gemeinsamen Anbau des Lebens einander entgegenkommend die Hand reichten, denen jetzt die erweiterte Nutzniessung ihrer Kräfte und Hilfsmittel den Werth der Eintracht so nahe legte, mussten ihrer gegenseitigen Eifersucht und Gereiztheit entwöhnt und den Regungen derselben immer unzugänglicher werden. Demnach hat die in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen bewerkstelligte Einheit Deutschlands dessen politischer Einigung wesentlich vorgearbeitet, und wenn in unsern

Tagen die Verschmelzung der neu aufgenommenen mit den vorhandenen Elementen des preussischen Staates so geräuschlos von Statten ging; wenn die Aufrichtung des neuen Staatsgebäudes keinem Hinderniss, keiner Störung begegnete, vielmehr die Bausteine schon geformt, zur unmittelbaren Zusammenfügung bequem fand: so weisen diese Ergebnisse auf jene preiswürdige Schöpfung zurück, die, durch Preussens gemeinnütziges Wirken begründet, unter dem anspruchlosen Namen des deutschen Zollvereins in's Leben getreten ist.

So ward die staatliche Ungeformtheit und innere Getheiltheit unseres Vaterlandes durch eine beharrlich vordringende, von sittlichem Ernst getragene Rekonstruktion erfolgreich bekämpft und erheblich gemildert; ein Fingerzeig, wie das höchste Ziel erreicht werden sollte, der indess noch wenig Beachtung fand. Zwar mochte die zuletzt bewerkstelligte Schadloshaltung für die mangelnde politische Einheit das Bedürfniss nach derselben eher schärfen als einschläfern; doch äusserte sich diese Wirkung nur in dem Missbehagen, ein Glück in aussichtsloser Ferne zu wähen, für dessen gegenwärtiges Unterpfand die damalige Zeit kein Verständniss besass. Als ob es sich um ein Versäumtes, nie in Angriff Genommenes handelte, wurde die deutsche Frage der Zankapfel des Tages, während die thatsächliche Vorarbeit für den einstigen Austrag derselben jeden Zweifel über ihre nächste Beantwortung ausschloss. Denn nicht in dem Sinne war das deutsche Einheitswerk ein Zukunftsproblem, als sollte es dem Formlosen abgerungen und überhaupt erst Hand angelegt werden; sondern der preussische Staat ist selbst schon die in Gang gebrachte Ausführung dieses Werkes, sein ganzer Aufbau nur die fortschreitende, immer reicher ausgestattete Lösung jenes Problems, und so fällt auch die vollständige Erledigung desselben mit der ferneren Entwicklung dieses Staates zusammen. Mochten schon die nächsten Versuche, mit welchen Preussen die seinem wahren Beruf gewidmete Thätigkeit wieder aufnahm, an der Ungunst der Verhältnisse scheitern; sah es sich schon genöthigt, auf ein weiteres Vorgehen in dieser Richtung für den Augenblick zu verzichten — seinem Zurückweichen und Nachgeben war eine Grenze gesetzt: die Stromgewalt seiner Geschichte duldet keinen Stillstand auf der Mitte des Weges, und je länger zurückgestaut, desto nachdrücklicher musste der Durchbruch erfolgen. Denn in dem Maasse die Lenker seiner Geschicke als den zuverlässigsten Hort derselben den angemessenen Ausbau des deutschen Gemeinwesens erkannten und der Unberechenbarkeit jener bei fortdauernder Zerfahrenheit des letzteren inne wurden: erhoben sie sich zu der über alle Bedenken hinweghelfenden Anschauung, dass Preussen, ohne seine Zukunft zu untergraben, der ihm gebührenden Stellung innerhalb des Gesamtverbandes nicht länger entsagen dürfe. Schon hat die Geschichte unseres Vaterlandes den damit bezeichneten Wendepunkt überschritten. Derselbe Herrscherblick, dem sich Preussens Bestimmung zuerst in voller Klarheit enthüllte, hat mit gleicher Schärfe den Stützpunkt zu ihrer Vollendung erkannt; derselbe Herrscherwille, der an seinem Ziele unerschütterlich festhielt, ist mit gleicher Beständigkeit den ihm vorgezeichneten Entschliessungen treu geblieben. Und so hat der Geist, der am Einigungswerke des Vaterlandes Jahrhunderte lang in dunkler Naturgebundenheit thätig war, der aus den Spuren seines Wirkens sich das Räthsel seiner Sendung entzifferte, im Geiste dieses Herrschers das Gesetz und die Regel seines Wollens erfasst, und das ist es, was den Gefeierten, Sieggekrönten, was unsern

König hinaufhebt zu den grossen Erbauern des preussischen Staates, die gleich ihm die Wegweisenden Marksteine seiner Geschichte pflanzten. Den Ruhm grosser Erfolge theilt er mit den ausersehenen und so einsichtsvoll verwendeten Gehülften und Dienern. Er theilt ihn mit dem Vollstrecker seiner Politik, der, ausgerüstet mit der Gabe des Staatsmannes, die Schatten kommender Ereignisse zu gewahren, unbedenklich die Streitigkeit mit dem zweiseitigen Bundesgenossen auf ihren eigentlichen Brennpunkt zurückbezog und in das Gebiet der deutschen Frage hinüberspielte. Er theilt ihn mit den heldenmüthigen Kämpfern und Führern, die für den grossen, so glänzend ausgefallenen Entscheid jener Frage Sieg auf Sieg in die Schale legten und den Schlachtendonner von Königgrätz zu seinem Verkündiger machten. Aber ein Verdienst gebührt ohne Abbruch dem Könige; es ist die unwiderrufliche Umkehr seiner Politik aus dem seichten, jedes Weiterkommen hindernden Fahrwasser, in welches sie unmittelbar vor ihm gebannt schien; es ist die Entschiedenheit, mit der er das Staatsschiff seinem verlorenen Leitstern wieder entgegenkehrte. Preussen muss an die Spitze Deutschlands kommen: das war der Gedanke, dem der kühne Segler vertraute, als er „mit dem unbefahrenen Meere die bedenkliche Wette einging;“ das war die deutlich vor seinem Geiste liegende Küste, von der ihn das Grollen und Zagen der ihm anbefohlenen Völker nicht ablenkte, und Beschämung und Reue mischte sich in die Freude, mit der sie das auftauchende Hoffungsland am Horizonte gewahrten.

Nicht Wenige, denen das Wohl und die Ehre des Vaterlandes am Herzen lag, sollten statt der Befriedigung ihres höchsten Wunsches die Einsicht hinnehmen, dass es für das stolze Bewusstsein, einem grossen und geachteten Volke anzugehören, auch keinen Trost und keine Entschädigung gebe. Andere, die sich in ihrer Weise durch Wort und That an der Förderung der nationalen Wohlfahrt betheiligten hatten, beschlossen ihre Laufbahn mit der bitteren Vorhersagung, dass Deutschland für alle Zeit die Zielscheibe fremden Spottes und fremder Anmassung bleiben werde. Wir dagegen sind die Beglückten, die so schmerzlich Vermisstes Gestalt und Dasein gewinnen, die so Trostraubendes wie ein Scheingebilde zerrinnen sahen: mit welchen Dankgefühlen müssen wir eine Wohlthat empfangen, die den Quell der kränklichsten Erfahrungen für immer zu schliessen den Anschein hat! Aber wenn die morgige Feier zu freudiger Anerkennung die schönste Veranlassung bietet; wenn sie dem Antrieb zu begeisterter Huldigung die doppelte Stärke verleiht: wie könnten wir unseren Dank gegen den erhabenen Urheber jener Wohlthat würdiger an den Tag legen, als wenn wir ihren Werth mit unbefangenen Geiste erkennen und uns der Fülle von Segnungen bewusst werden, deren Keime sie in sich trägt, und über deren Entfaltung uns kein düsteres Phantom mehr beunruhigt! Blicken wir ein Jahr zurück, und wir erinnern uns der allgemeinen, nochmals aufwallenden Freude über Preussens Erhöhung und Machtzuwachs, als der damaligen Zierde des wiederum vor uns stehenden Festes. Aber ein dunkler Schatten fiel trübend auf ihren Schimmer: neue Kämpfe schienen bevorzustehen und den ungesicherten Erwerb wieder in Frage zu stellen. Doch jetzt haben sich die drohenden Wolken zerstreut, und auch vor ihren Stürmen ist die Siegesernte geborgen; keine Sorge hemmt mehr den Strom von Empfindungen, zu welchen der wiederkehrende Festtag die Losung giebt. Millionen sind es, die sie morgen zum ersten Mal mit uns theilen, die jetzt erst mit vollem Herzen dem Festgruss derer sich

anschliessen, die sonst schon den nämlichen Tag mit patriotischer Erhebung begingen; aber wenn andere Millionen dem jubelnden Völkerreigen noch fern stehen, so sind es doch schon gewonnene Zuschauer, die uns Blicke der Theilnahme, des Einverständnisses nicht mehr versagen. Und diese Gewissheit krönt den Genuss des Gegenwärtigen durch die Aussicht in eine leuchtende Ferne; diese Gewährleistung ob früher oder später sich erfüllender Hoffnung wirft auf den kommenden Tag einen Lichtstreif seines unausbleiblichen Glanzes: denn sie ist es, die Deutschlands alte Herrlichkeit aus der Gruft vergangener Zeiten auf den Gipfel der nahenden Zukunft bettet.

# I. Lehrverfassung

## von Ostern 1868 bis dahin 1869.

### Prima.

**Religion** 2 Stunden. Sommersemester: Lectüre und Erklärung des Briefes Pauli an die Römer. Wintersemester: Uebersicht über die Kirchengeschichte nach Hollenberg. Bis zu den Sommerferien Prediger Lange; nachher Prediger Spiess.

**Deutsch** 3 Stunden. Philosophische Propädeutik. 1 St. Literatur des 18. Jahrhunderts. 1 St. Anleitung zum Verständniss deutscher Dichter und Prosaiker: Correctur der deutschen Aufsätze. 1 St. Anderssen.

**Lateinisch** 8 Stunden. Horat. Carm. lib. III 4 bis 30 (ausser 9, 10, 11, 12, 15, 20, 22, 26, 27). Carm. lib. IV, 2 bis 15 (ausser 10, 11, 13). Carm. lib. I, 1, 2, 3, 4. Mit lateinischer Interpretation; die Mehrzahl der Oden wurde memorirt. 2 St. Tacit. annal. lib. II, c. 48—88. lib. III, 1—26. Cicero de offic. lib. I. Livius lib. 9 und 10 mit Hilfe der Privatlectüre. 4 St. Extemporalia abwechselnd mit der Correctur der häuslichen Exercitia. 1 St. Mündliche Uebersetzungsübungen aus Seyffert's Uebungsbuch für Secunda, verbunden mit der Wiederholung und Erklärung schwieriger Abschnitte der Syntax; Correctur der freien Aufsätze. 1 St. Lange.

**Griechisch** 6 Stunden. Ilias XV v. 390 bis XXI (II als Privatlectüre) 2 St. — Soph. Ajax. Plato Apolog. und Crito. 3 St. — Wiederholungen aus der Syntax, alle 14 Tage abwechselnd ein Exercitium oder Extemporale. 1 St. Hirsch.

**Hebräisch** 2 Stunden. Die unregelmässige Formenlehre. Lectüre eines Theiles von Gesenius' Lesebuch und des Buches Ruth. Magnus.

**Französisch** 2 Stunden. Grammatik nach Plötz II. Lection 70 bis 75 und 39 bis 57. Lectüre aus Herrig La France littéraire. Exercitien und Extemporalien, ein Aufsatz. Markgraf.

**Geschichte und Geographie** 3 Stunden. Geschichte des Mittelalters. Wiederholungen aus den anderen Gebieten, sowie aus der Geographie, besonders von Deutschland. Lehrbuch von Pütz, Tabellen von Hirsch, geographischer Leitfaden von Daniel. Markgraf.

**Mathematik** 4 Stunden. Stereometrie und Uebungen in der Lösung von Aufgaben aus allen Theilen der Elementar-Mathematik. 2 St. Die Zins- auf Zinsrechnung, die allgemeinen

Eigenschaften der Gleichungen, diophantische Gleichungen, arithmetische Reihen des zweiten Ranges, die Lehre von den Permutationen und Combinationen und der binomische Lehrsatz. 2 St. Anderssen.

Physik 2 Stunden. Im Sommersemester die Lehre von der Wärme. Im Wintersemester die Lehre vom Lichte. Anderssen.

Deutsche Themata. 1) Warum wird unsere Reiselust mehr durch Italien als durch Griechenland angeregt? 2) Ueber den Satz: Sana mens in sano corpore. 3) „Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch dass Menschen wir sind, hebe dich freudig empor!“ 4) Darstellung der dem Lessingschen Drama „Nathan der Weise“ zu Grunde gelegten Begebenheit und Entwicklung der durch sie veranschaulichten Idee. 5) Entwicklung der Hauptgedanken in der Lessingschen Kritik Richards des Dritten von Felix Weisse (Clausurarbeit). 6) Wird die kriegerische Tüchtigkeit eines Volkes durch die Zunahme seiner Bildung beeinträchtigt oder gefördert? 7) Ueber die Fehler des Grossen, mit Belegen aus der Geschichte. 8) Ueber Aehnlichkeit und Unterschied zwischen Begeisterung und Schwärmerci, mit Belegen aus der Geschichte (Clausurarbeit).

Die Abiturienten bearbeiteten Michaelis 1868 das Thema 3, Ostern 1869 das Thema 8, welche später in der Klasse aufgegeben wurden.

Lateinische Themata. 1) Quae deinceps civitates principatum totius Graeciae obtinuerunt et quibus de caussis adeptae sunt? 2) (Clausurarbeit.) Quod P. Scipio apud Livium dicit, eam sortem Romanis datam fuisse, ut omnibus gravibus bellis victi vincerent, exponatur. 3) Illud Solonis „nemo ante mortem beatus“ exemplis historiae Romanae comprobetur. 4) Quibus rebus Lacedaemoniorum respublica et crevit et decrevit? 5) Nocturnae Diomedis et Ulixis expeditionis, quae „Dolonea“ inscribitur, causa, consilium, eventus. 6) Fabiorum ad Cremeram clades cum Lacedaemoniorum in Thermopylis necesse confertur. 7) Pericles utrum saepius bene an male rebus Atheniensium consuluerit? 8) Beneficentia ac liberalitas qualis esse debeat, Cicerone duce explicetur. 9) (Clausurarbeit.) a. Marius et Sulla ita inter se comparentur, ut uter eorum melius de republica Romanorum meruerit, exemplis allatis exponatur. b. Ulixis errores enarrentur. 10) Id quod Cicero exposuit: Qui parti civium consulent, partem negligerent, rem perniciosissimam eos in civitatem inducere, seditionem atque discordiam, (de off. I, 25) exemplis aliquot insignioribus demonstratur. — Zum Abiturienten-Examen Michaelis 1868: Athenienses bene de patria, de universa Graecia melius, de genere humano optime meruissent. Ostern 1869: Quo jure Livius bellum illud, quod Hannibale duce Carthaginienses cum populo romano gessere, maxime omnium memorabile dixit, quae unquam gesta essent?

Mathematische Aufgaben für die Abiturienten: Michaelis 1868: 1) Es ist eine gebrochene Linie  $a b c d$  gegeben, deren Endstücke  $a b$  und  $c d$  von entgegengesetzter Richtung von beliebiger Länge zu nehmen sind. Durch eine auf  $c d$  senkrechte Gerade  $f g h$  aus den Winkelflächen  $a b c$  und  $b c d$  die gleichen Dreiecke  $b g h$  und  $c g f$  abzuschneiden. 2) Ein Behälter kann durch zwei Röhren gefüllt werden. Sind beide eine Stunde lang geöffnet, so werden  $\frac{5}{12}$  des Behälters gefüllt. Würden beide Röhren um so viel erweitert, dass jede eine Stunde weniger brauchte, um den Behälter zu füllen, so würde er durch beide Röhren zugleich in  $1\frac{1}{8}$  Stunden gefüllt werden. Wie viel Zeit braucht jede Röhre, um ihn allein zu füllen. 3) Der Umfang eines Parallelogramms sei  $= 52$ , die eine Diagonale  $= 10$  und der Winkel, unter welchem sie von der anderen Diagonale geschnitten wird  $= 51^{\circ}18'38''$ ; die zweite Diagonale zu berechnen. 4) In einen Kegelstumpf, dessen Grundflächen sich wie  $1:4$  verhalten, lasse sich eine Kugel beschreiben, deren Volumen  $= v$  gegeben ist. Das Volumen  $V$  des Stumpfes zu berechnen.

Ostern 1869. 1) Ein Trapezoid mit drei gleichen Seiten zu construiren, von welchem die vierte ungleiche Seite und die ihr anliegenden Winkel gegeben sind. 2) Jemand zahlt 23 Jahre lang einer Versicherungsgesellschaft am Anfange jedes Jahres eine gewisse Summe. Seine

Wittve geniesst darauf  $10\frac{1}{2}$  Jahre hindurch eine jährliche Rente von 100 Thlr., in halbjährigen Raten zahlbar. Wenn nun die jährlichen Zinsen zu  $3\frac{1}{2}\%$  berechnet werden, und die Gesellschaft weder Vortheil noch Nachtheil hat: wie gross war die eingezahlte Summe? 3) Die Winkel eines Dreiecks zu berechnen aus der Differenz zweier Seiten,  $b - c = 3\frac{3}{4}'$  und den Radien der diese Seiten tangirenden äusseren Berührungskreise,  $\rho_2 = 7'$ ,  $\rho_3 = 5'$ . 4) Die Höhe eines Kugelsegmentes zu berechnen, welches einen quadratischen Cylinder umschliesst, dessen vollständige Oberfläche sich zur Kugelfläche wie 75:338 verhält.

## Secunda.

**Religion** 2 Stunden. Im S. Einleitung in die vier Evangelien, Lectüre und Erklärung des Ev. Matthäi. Im W. Fortsetzung und Beendigung der Lectüre. Glaubenslehre nach Hollenberg § 158—171. Bis zu den Sommerferien Prediger Lange; von da ab Prediger Spiess.

**Deutsch** 2 Stunden. Lectüre des Wilhelm Tell im Sommer, im Winter das Wichtigste aus der deutschen Metrik mit fortlaufender Lectüre von einschlägigen Proben aus Echtermeyers Sammlung. Monatliche Aufsätze mit vorhergehender Besprechung der Disposition. Markgraf.

**Lateinisch** 10 Stunden. Virgil. Aen. III 1—718; IV 1—197. 2 St. Lange. Livius lib. XXI. Cicero orat. Catilin. I, II, III, IV. Die erste Rede wurde memorirt. Pro Sulla. 4 St. Abschluss der Tempus und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert, § 234—342. Mündliches und schriftliches Uebersetzen aus Süpfler II. Wöchentlich Extemporalien abwechselnd mit Exercitien. Vierteljährlich ein Aufsatz. 4 St. Menzel.

**Griechisch** 6 Stunden. Herodot I c. 1—92. Xenoph. Hell. IV c. 4—8 und V. 2 St. — Homer Od. XI—XVI (XXII als Privatlectüre). 2 St. In jedem Semester Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre, Einübung der unregelmässigen Verba. Im Sommer Casuslehre, im Winter Tempus- und Moduslehre nach Berger's Grammatik und mit Benutzung von Böhme's Aufgaben. Alle 14 Tage Correctur eines Exercitiums oder Extemporales. 2 St. Hirsch.

**Hebräisch** 2 Stunden. Der grösste Theil der regelmässigen Formenlehre. Lectüre der ersten Stücke aus Gesenius' Lesebuch. Magnus.

**Französisch** 2 Stunden. Grammatik nach Ploetz II, Lect. 58—69, 46—57. Lectüre aus Herrig. Exercitien und Extemporalien. Markgraf.

**Geschichte und Geographie** 3 Stunden. Römische Geschichte bis Augustus, Repetition der griechischen. Lehrbuch von Pütz I und Tabellen von Hirsch. Geographische Repetitionen über alle Welttheile nach Daniel. Die Geographie der alten Welt in Verbindung mit dem Geschichtsunterricht. Markgraf.

**Mathematik** 4 Stunden. Geometrie: Vom regulären Polygon, von der Rectification und Quadratur des Kreises; Trigonometrie, 2 St. Arithmetik: Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel. Quadratische Gleichungen. Lehre von den Logarithmen, arithmetischen und geometrischen Reihen. Uebung im Lösen geometrischer und algebraischer Aufgaben. 2 St. Anderssen.

**Physik** 1 Stunde. Von den allgemeinen Eigenschaften der Körper. Statik und Dynamik der festen Körper und Wiederholung der Hydrostatik und Aerostatik. Anderssen.

Deutsche Themata. 1) Von der Stirne heiss — Rinnen muss der Schweiss — Soll das Werk den Meister loben — Doch der Segen kommt von oben. 2) In welcher Weise führt uns Schiller im ersten Akte des Wilhelm Tell in die Verhältnisse der Schweiz ein? 3) Es gibt kein äusseres Zeichen der Höflichkeit, das nicht auf einem sittlichen Grunde beruhe. 4) Noth bricht Eisen. 5) Tell und Stauffacher. 6) Darlegung des Gedankenganges in Schillers Macht des Gesanges. 7) Prudens futuri temporis exitum caliginosa nocte premit deus. 8) Welchen Einfluss übt die See auf die Anwohner derselben? 9) Die Schlacht am Metaurus. Ein Gedicht. 10) Die Schlacht bei Marengo, nach Thiers. 11) Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand.

### Ober-Tertia.

**Religion** 2 Stunden. Im Sommer: Einleitung zum Gesetz des Herrn, Erklärung der Gebote. Memoriren von Kirchenliedern. Im Winter: Alttestamentliche Geschichte nach ausgewählten Stücken der Schrift bis zur Eroberung Kanaans. Wiederholung des Katechismus und der Kirchenlieder. Bis zu den Sommerferien Prediger Lange, von da a<sup>l</sup> iess.

**Deutsch** 2 Stunden. Ausgewählte Balladen von Göthe und Uhland wurden erklärt, gelernt, vorgetragen. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Krüger.

**Lateinisch** 10 Stunden. Caes. bell. Gall. VI und VII. Cicero de senectute. 4 St. — Wiederholung der Casuslehre, Tempus- und Moduslehre nach der Grammatik von Ellendt-Seyffert, mit Benutzung von Süpfler's Aufgaben zu Lateinischen Stilübungen I. Theil, 1—243. Alle 14 Tage abwechselnd ein Exercitium und Extemporale. 4 St. Hirsch. — Ovid. Metam. lib. XI, 1—601; IV, 1—166; 389—803. Ausgewählte Abschnitte wurden memorirt. Wiederholung der prosodischen Regeln, Uebungen im Versbau. 2 St. Krause.

**Griechisch** 6 Stunden. Xenoph. anab. III und IV. 2 St. — Unregelmässige Zeitwörter. Wiederholung der Formenlehre. Alle 14 Tage Extemporalien abwechselnd mit Exercitien. 2 St. Menzel. Homer. Odys. lib. II, 260—434. III, 1—384, wovon ein grosser Theil memorirt wurde. Lange; seit Februar Görlitz.

**Französisch** 2 Stunden. Grammatik nach Plötz II, Lect. 1—28, 39—50. Der Uebersetzungsstoff dieser Lectionen wurde mündlich oder schriftlich fast ganz bewältigt, weshalb für Lectüre keine Zeit übrig blieb. Exercitien und Extemporalien etwa alle 14 Tage. Markgraf.

**Geschichte und Geographie** 3 Stunden. Preussische Geschichte nach Dietsch. Geographie von Deutschland und speciell Preussen nach Daniel. Gezeichnet wurden die Flusssysteme. Markgraf.

**Naturgeschichte** 1 Stunde. Ueberblick über das Mineralreich. Anderssen.

**Mathematik** 4 Stunden. Geometrie: Wiederholung der Longimetrie, Lehre vom Dreieck, vom Parallelogramme und vom Kreise. Beweis und Anwendung des pythagoreischen Lehrsatzes. Von den Proportionen und von der Aehnlichkeit der Figuren. 2 St. Arithmetik: Die Rechnung mit entgegengesetzten Grössen-Gleichungen des ersten Grades. Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Uebung im Lösen geometrischer und algebraischer Aufgaben. 2 St. Anderssen.

**Unter-Tertia.**

**Religion** 2 Stunden. Combin. mit Ober-Tertia.

**Deutsch** 2 Stunden. Lectüre des Lesebuchs von Hopf und Paulsieck II 1. Erklärung und Vortrag ausgewählter Gedichte. Alle drei Wochen Anfertigung eines Aufsatzes. Gründler.

**Lateinisch** 10 Stunden. Caesar bell. gall. II, III, V, geeignete Abschnitte wurden memorirt. 4 St. — Abschluss der Casuslehre. Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert und Einübung derselben nach Hottenrott's Aufgaben für Tertia. Wöchentlich Extemporalien abwechselnd mit Exercitien. 4 St. Menzel. Ovid. Metam. II, 1—332. III, 511—733. Memoriren ausgewählter Abschnitte aus dem Gelesenen. Unterweisung in der Prosodie und den Hauptgrundzügen der Metrik. 2 St. Gründler.

**Griechisch** 6 Stunden. Xenoph. III, 1—5. 3 St. Wiederholung der früheren Pensa in der Grammatik; die verba contracta, liquida und die auf  $\mu$ . Wöchentlich wechselnd ein Extemporale oder Exercitium. 3 St. Krause.

**Französisch** 2 Stunden. Grammatik und Lectüre nach Plötz I bis zu Ende. Exercitien und Extemporalien. Markgraf, zuletzt Görlitz.

**Geschichte und Geographie** 3 Stunden. Combin. mit Ober-Tertia.

**Naturgeschichte** 1 Stunde. Combin. mit Ober-Tertia.

**Mathematik** 4 Stunden. Combin. mit Ober-Tertia.

**Quarta.**

**Religion** 2 Stunden. Im Sommer. Erklärung des Kirchenjahres, des zweiten Artikels. Memoriren von Kirchenliedern. Im Winter. Katechismus; Lernen von Kirchenliedern und Wiederholung biblischer Geschichten nach Zahn. Bis zu den Sommerferien Pastor Faber; von da ab Prediger Spiess.

**Deutsch** 2 Stunden. Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck I, 3; ausgewählte Gedichte wurden memorirt. Das Nöthigste aus der Flexionslehre wird besprochen, einzelne Uebungen in Orthographie und Interpunction. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Krause, zuletzt Görlitz.

**Lateinisch** 10 Stunden. Cornelius Nepos I—III. V. VI. VIII. XI. XII. XV. XVII. XXIII. Casuslehre nach Ellendt's Grammatik § 129—201, Uebersetzen aus Hottenrott's Aufgaben für Quarta. 3 St. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 1 St. Wiederholung der Formenlehre nach Ellendt und Vocabellernen aus Döderlein. 1 St. Krause.

**Griechisch** 6 Stunden. Einübung der Formenlehre bis zu den verbis mutis. Uebersetzen aus Jacobs Elementarbuch nach Auswahl. Tägliche schriftliche Uebungen mit wöchentlichen Extemporalien. Gründler.

**Französisch** 2 Stunden. Formenlehre bis zur vollständigen Einübung der regelmässigen Conjugation nach Plötz I, Lect. 41—74. Exercitien und Extemporalien. Markgraf, zuletzt Görlitz.

**Geschichte** 2 Stunden. Griechische Geschichte im Sommer, römische Geschichte im Winter. Krüger.

**Geographie** 1 Stunde. Amerika und Australien im Sommer, Asien und Afrika im Winter. Krüger.

**Mathematik und Rechnen** 3 Stunden. Wiederholung der Bruchrechnung. Die Lehre von den geometrischen Verhältnissen und Proportionen und Anwendung derselben auf die einfache und zusammengesetzte Regel de tri, Zinsrechnung, Vertheilungs- und Gesellschaftsrechnung u. a. Die Decimalbrüche. Die Anfangsgründe der Planimetrie. Rehbaum.

### Quinta.

**Religion** 3 Stunden. Im Sommer. Biblische Bücher. Biblische Geschichten Neuen Testaments nach Zahn. Lernen von Kirchenliedern. Im Winter. Biblische Geschichten Neuen Testaments nach Zahn. Nr. 29. 30. 32. 34. 36—41. 43. 45. 47. 48. 50—66. Von Kirchenliedern wurden gelernt nach Hollenberg, 2. 7. 8. 12. 16. 20. 22. 25. 28. 41. 46. Bis zu den Sommerferien Pastor Faber; von da ab Prediger Spiess.

**Deutsch** 2 Stunden. Lesen und Erklären von Stücken aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek I 2; schriftliches und mündliches Wiedererzählen. Regeln und Uebungen in Orthographie und Interpunktion. Ausgewählte Gedichte wurden memorirt. Krause.

**Lateinisch** 10 Stunden. Uebersetzen der lateinischen und deutschen Uebungsstücke aus Scheeles Vorschule, erster Theil, Abth. II von § 30 ab und Abth. III. Der erweiterte Satz, die Grundzüge der Satzlehre, die Participial-Constructionen, der Acc. c. Inf. Tägliche schriftliche Uebungen, wöchentliche Extemporalien. Wiederholung des Cursus der Sexta, Hinzunahme der Verba mit unregelmässigen Stammformen, der Verba anomala und defectiva, Vocabeln nach Döderlein. Gründler.

**Französisch** 3 Stunden. Die Elemente nach Plötz I, Lection 1—50. Wöchentliche Extemporalien. Krüger.

**Geographie** 2 Stunden. Im Sommer Deutschland, im Winter Europa. Nach Daniel. Krüger.

**Naturgeschichte** 2 Stunden. Im Sommer Kennenlernen von Pflanzen an lebenden Exemplaren und Uebersicht des Pflanzenreichs. Im Winter die Säugethiere und Uebersicht des Thierreichs. Rehbaum.

**Rechnen** 3 Stunden. Die vier Species mit Brüchen. Elemente der Lehre von den geometrischen Verhältnissen und Proportionen. Einfache Regel de tri. Rehbaum.

### Sexta.

**Religion** 3 Stunden. Combin. mit Quinta.

**Deutsch** 2 Stunden. Lesen und Erklären geeigneter Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek I 1. Wöchentlich wurden Gedichte, besonders von Hebel, gelernt und vortragen. Grammatische und orthographische Uebungen. Krüger.

**Lateinisch** 10 Stunden. Die regelmässige Formenlehre mit Einschluss der Verba deponentia. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Scheele I, § 1—29. Wöchentliche Extemporalien. Krüger.

**Geographie** 2 Stunden. Im Sommer die Provinz Schlesien nach Adamy, im Winter die Elemente der allgemeinen Geographie nach Daniel. Rehbaum.

**Naturgeschichte** 2 Stunden. Im Sommer Pflanzenkunde, im Winter die Insekten. Adamy.

**Rechnen** 3 Stunden. Die vier Species mit benannten Zahlen wiederholt. Die Zeitrechnung. Vorübungen in der Bruchrechnung, Addition und Subtraction der Brüche. Rehbaum.

### Technischer und gymnastischer Unterricht.

**Schreiben.** Sexta 3 St., Quinta 2 St. Uebungen im Taktschreiben. Buchstaben nach ihren Grundformen, Wörter und Sätze in deutscher und lateinischer Schrift. Rehbaum.

**Zeichnen.** Sexta, Quinta, Quarta, je 2 Stunden. Die ersten Uebungen im Freihandzeichnen bis zum Copiren leichter Vorlegeblätter. — Tertia bis Prima 2 St. Die Vorgerückteren ausserdem noch Copiren mit verschiedenem Material, die Grundregeln der Perspective und Zeichnen nach der Natur. In Sexta Rehbaum, sonst Bayer.

**Gesang.** Untere Abtheilung (Sexta und Quinta) 2 St. Kennenlernen der Noten, der Durtonleitern, der Intervalle, der einfachsten Taktarten und einiger Akkorde. Zwanzig Kirchenmelodien einstimmig. Einübung der Oberstimme von vierstimmigen Gesängen. — Mittlere Abtheilung (Quarta und Tertia) 1 St. Bilden von Dur- und Molltonleitern. Einiges über Rhythmus, Tempo, Takt, Dynamik, Melodik, Aussprache u. s. w. Zwanzig Kirchenmelodien einstimmig. Einübung von Liedern, Chorälen, Hymnen u. s. w. für gemischten Chor. — Obere Abtheilung (Secunda und Prima) 1 Stunde. Vierstimmiger Männergesang. Einübung der beiden unteren Stimmen von Gesängen für gemischten Chor. — Chorklasse (Prima bis Sexta, Schüler, deren Leistungen im Gesange befriedigen) 1 St. Einübung vierstimmiger Lieder, Choräle, Hymnen u. dgl. für gemischten Chor. Rehbaum.

**Turnen** zweimal wöchentlich, je 2 St. Im Sommer auf dem Turnplatze, im Winter in der städtischen Turnhalle. Frei- und Geräth-Uebungen. In der jedesmaligen ersten Stunde wurde von sämmtlichen Schülern geturnt, die zweite Stunde aber auf die Ausbildung von Vorturnern verwendet. Krause und Rehbaum.

### Vorschule.

Den Unterricht ertheilten nach Massgabe des Lehrplanes und mit der nachfolgend angegebenen Vertheilung der Lehrstunden die Lehrer Adamy und Tschache.

## Stunden-Vertheilung im Schuljahre 1868/69.

|                                                                       | I                                   | II                                 | III                             |           | IV                      | V                                       | VI                                                            | Vorschule                                        |        | Summa          |
|-----------------------------------------------------------------------|-------------------------------------|------------------------------------|---------------------------------|-----------|-------------------------|-----------------------------------------|---------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|--------|----------------|
|                                                                       |                                     |                                    | A                               | B         |                         |                                         |                                                               | 1. Kl.                                           | 2. Kl. |                |
| 1. Dr. Lange, Professor<br>Pror. u. Dir.-Verweser<br>Ordinarius von I | 8 Latein.                           | 2 Latein.                          | 2 Griech.                       |           |                         |                                         |                                                               |                                                  |        | 12             |
| 2. Dr. Anderssen, Prof.                                               | 3 Deutsch<br>4 Mathem.<br>2 Physik. | 4 Mathem.<br>1 Physik.             | 1 Naturgeschichte<br>4 Mathem.  |           |                         |                                         |                                                               |                                                  |        | 19             |
| 3. Hirsch, Oberlehrer<br>Ordinarius von III A                         | 6 Griech.                           | 6 Griech.                          | 8 Latein.                       |           |                         |                                         |                                                               |                                                  |        | 20             |
| 4. Dr. Markgraf<br>Ordinarius von II                                  | 2 Franz.<br>3 Gesch.                | 2 Deutsch.<br>2 Franz.<br>3 Gesch. | 2 Franz.<br>3 Gesch. und Geogr. | 2 Franz.  | 2 Franz.                |                                         |                                                               |                                                  |        | 21             |
| 5. Dr. Menzel<br>Ordinarius von III B                                 |                                     | 8 Latein.                          | 4 Griech.                       | 8 Latein. |                         |                                         |                                                               |                                                  |        | 20             |
| 6. Dr. Krause<br>Ordinarius von IV                                    |                                     |                                    | 2 Latein.                       | 6 Griech. | 2 Deutsch<br>10 Latein. | 2 Deutsch                               |                                                               |                                                  |        | 22<br>u. Turn. |
| 7. Prediger Spiess                                                    | 2 Religion                          | 2 Religion                         | 2 Religion                      |           | 2 Religion              | 3 Religion                              |                                                               |                                                  |        | 11             |
| 8. Dr. Krüger<br>Ordinarius von VI                                    |                                     |                                    | 2 Deutsch                       |           | 2 Gesch.<br>1 Geogr.    | 3 Franz.<br>2 Geogr.                    | 2 Deutsch<br>10 Latein.                                       |                                                  |        | 22             |
| 9. Rehbaum                                                            | 1 Gesang                            |                                    |                                 |           | 2 Rechnen<br>1 Mathem.  | 2 Nat.gesch.<br>3 Rechnen<br>2 Schreib. | 2 Geogr.<br>3 Rechnen<br>3 Schreib.<br>2 Zeichnen             |                                                  |        | 25<br>u. Turn. |
|                                                                       |                                     |                                    | 1 Gesang                        |           |                         | 2 Gesang                                |                                                               |                                                  |        |                |
|                                                                       |                                     |                                    | 1 Chorgesang                    |           |                         |                                         |                                                               |                                                  |        |                |
| 10. Gründler, Cand.<br>Ordinarius von V.                              |                                     |                                    | 2 Deutsch<br>2 Latein.          |           | 6 Griech.               | 10 Latein.                              |                                                               |                                                  |        | 20             |
| 11. Prof. Dr. Magnus                                                  | 2 Hebr.                             | 2 Hebr.                            |                                 |           |                         |                                         |                                                               |                                                  |        | 4              |
| 12. Maler Bayer                                                       |                                     | 2 Zeichnen                         |                                 |           | 2 Zeichn.               | 2 Zeichn.                               |                                                               |                                                  |        | 6              |
| 13. Vorschull. Adamy                                                  |                                     |                                    |                                 |           |                         |                                         | 3 Religion<br>6 Lesen<br>6 Deutsch<br>4 Schreiben<br>1 Gesang | 4 Religion                                       |        | 26             |
| 14. Vorschull. Tschache                                               |                                     |                                    |                                 |           |                         |                                         | 4 Rechnen                                                     | 9 Lesen<br>4 Deutsch<br>5 Rechnen<br>4 Schreiben |        | 26             |

## II. Verordnungen und Zuschriften des Königl. Provinzial-Schulcollegiums von allgemeinerem Interesse.

1868. 1. April. Von den an den resp. Anstalten erscheinenden Programmen sind nunmehr 333 Exemplare an das Königl. Provinzial-Schulcollegium einzureichen.

25. Juni. Dasselbe theilt den hohen Ministerial-Erlass vom 11. Juni 1868 mit, dem zufolge die Directoren zur Beachtung der an Stelle der Militär-Ersatz-Instruction vom 9. Decbr. 1858 getretenen neuen und für die höheren Lehranstalten wichtigen Bestimmungen in den §§ 151—155 der Militär-Ersatz-Instruction für den Norddeutschen Bund vom 26. März d. J. angewiesen werden. Folgende Punkte aus denselben sind von besonderer Wichtigkeit für die Eltern der Schüler:

1) aus § 151: Die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahr und muss bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. Februar des Kalenderjahres nachgesucht werden, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird.

2) aus § 152: Wer die Berechtigung zum einjährigen Dienst nachsuchen will, hat sich schriftlich bei der Prüfungscommission zu melden. Der Meldung sind beizufügen: a) ein Geburtszeugniss (Taufschein); b) ein Einwilligungsattest des Vaters, beziehungsweise Vormunds; c) ein Unbescholtenheitszeugniss, welches von dem Director auszustellen ist.

3) aus § 154: Wer seine wissenschaftliche Qualification durch Schulzeugnisse nachweist, ist von der persönlichen Gestellung vor die Prüfungscommission entbunden. Den Nachweis durch Atteste können (von den Schülern der norddeutschen Gymnasien) führen:

- a. diejenigen, welche mit dem vorschriftsmässigen Zeugnisse der Reife für die Universität versehen sind;
- b. die Schüler aus den beiden obersten Classen, gleichviel ob diese Classen in sich getrennte Abtheilungen haben oder nicht, die Secundaner jedoch nur, wenn sie mindestens ein Jahr der Classe angehört, an allen Unterrichtsgegenständen Theil genommen, sich das Pensum der Untersecunda gut angeeignet und sich gut betragen haben.

Die Zeugnisse hierüber müssen von der Lehrerconferenz festgestellt sein.

27. August. Mittheilung des hohen Ministerial-Erlasses vom 8. August 1868, in welchem auf die von Zacher in Halle im Vereine mit bewährten Fachgenossen vorbereitete Herausgabe einer germanistischen Handbibliothek aufmerksam gemacht wird, welche erstens commentirte Ausgaben altdeutscher Sprachdenkmäler und zweitens Hand- und Hilfsbücher für die einzelnen germanistischen Disciplinen enthalten soll. Zur Ergänzung dieser beiden Theile des Planes soll eine Zeitschrift für deutsche Philologie dienen, von der das erste Heft im Verlag der Buchhandlung des Hallischen Waisenhauses erschienen ist.

23. November. Zuzolge des hohen Ministerial-Erlasses vom 12. November 1868 darf in Zukunft ein Zeugniss mit der darüber vermerkten ausdrücklichen Bestimmung „Behufs der Meldung zum einjährig freiwilligen Militärdienst“ nur dann ausgestellt werden, wenn die Lehrerconferenz der Ansicht ist, dass die vorschriftsmässigen Bedingungen dazu erfüllt sind.

In allen anderen Fällen ist dem Schüler, wenn er die Anstalt verlassen will, ein gewöhnliches Abgangszeugniss zu ertheilen, welches über seine Qualification für den einjährigen Freiwilligendienst kein Urtheil enthält.

2 December. Dasselbe übersendet ein Exemplar der Schrift des Gymnasiallehrers Dr. Langkavel „über die Botanik der späteren Griechen“ als Geschenk des Verfassers behufs Aufnahme in die Lehrerbibliothek.

2. December. Mittheilung der für die im Juni 1870 abzuhaltende Directoren-Conferenz von dem Herrn Cultus-Minister genehmigten Berathungsgegenstände. Die darüber anzufertigenden motivirten Gutachten sind bis zum 1. März 1869 an das Königl. Provinzial-Schulcollegium einzusenden.

17. December. Dasselbe genehmigt, dass der Schulamts-Candidat Görlitz sein Probejahr am Königl. Friedrichs-Gymnasium ableiste.

18. December. Statt der auf 333 normirten Exemplare von den an den resp. Anstalten erscheinenden Programmen sind in Zukunft 338 an das Königl. Provinzial-Schulcollegium einzureichen.

1869. 11. Januar. Der unter dem 2. December 1868 zur Abgabe der Gutachten über die der Directoren-Conferenz zu unterbreitenden Fragen festgesetzte Termin wird auf den 1. Juni 1869 verschoben.

22. Januar. Dasselbe theilt die Circular-Verfügung des Cultus-Ministeriums vom 13. Januar 1869 mit, in welcher der im Verlage des photolithographischen Instituts von Kellner und Giesemann von C. Raaz bearbeitete Schulatlas über alle Theile der Erde in 22 Blättern als ein für den geographischen Schulunterricht vorzüglich geeignetes Hilfsmittel empfohlen wird.

5. Februar. Dasselbe bringt in Erinnerung, dass gemäss des Ministerial-Erlasses vom 6. Mai 1859 den jüdischen Schülern in den höheren öffentlichen Schulen die Dispensation vom Schreiben und Zeichnen am Sonnabend nicht versagt werden darf, wenn die Eltern darum nachsuchen, welche jedoch darauf hinzuweisen sind, dass die Schule keine Verantwortung für die aus derartigen Versäumnissen bei den betreffenden Schülern etwa hervortretenden Folgen übernimmt.

1868. 19. Juli. Das hochwürdige Presbyterium zeigt an, dass die Wahl des Prediger Spiess zum Religionslehrer am Königl. Friedrichs-Gymnasium die Bestätigung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums erhalten habe.

13. December. Dasselbe macht von der Verleihung ausserordentlicher Remunerationen in Höhe von  $412\frac{1}{2}$  Thalern an 11 Lehrer der Anstalt Mittheilung.

### III. Chronik.

Der feierlichen Eröffnung des neuen Schuljahres mit Gesang und Gebet folgte eine Ansprache des Referenten an die Schüler, woran sich die übliche Mittheilung der Disciplinardisposition schloss.

Da die Besetzung der durch das Hinscheiden des Herrn Prediger Schenck erledigten Religionslehrerstelle erst gegen den Schluss des Sommersemesters hin möglich war, so übernahm Herr Oberlehrer Hirsch, wie bisher, bereitwillig das Halten der Wochenandachten, und eben so stellten auch ferner die Herren Pastor Faber und Prediger Lange, der Letztere bis zum 1. Juli, wo er der Berufung als Pastor der evangelischen Gemeinde zu Peterswaldau folgte, ihre trefflichen, im langjährigen Dienste der Schule gereiften und bewährten Kräfte der Anstalt zur Verfügung. Dem Danke, zu welchem sich diese für die ihr von ihnen erwiesenen Dienste verpflichtet fühlt, hat der Refer. bei der ihm von Einem Hochwürdigen Presbyterium übertragenen feierlichen Einführung des zum Prediger an der Hofkirche und zum Religionslehrer am Königl. Friedrichs-Gymnasium gewählten Herrn Spiess am 17. August den schuldigen Ausdruck gegeben.

Dem bestehenden Gebrauche gemäss hat Herr Spiess über seinen bisherigen Lebensgang nachfolgende kurze Mittheilung gemacht.

Gustav Adolf Spiess, geboren im December 1841 zu Düsseldorf, wo sein Vater Pfarrer war, besuchte nach Versetzung desselben als Pfarrer, Regierungs- und Consistorialrath nach Trier das dortige Gymnasium, sodann die Universitäten Tübingen, Bonn und Berlin, um Theologie zu studiren. Vom April 1864 bis zum August 1865 war er Mitglied des Königl. Predigerseminars zu Wittenberg und bestand von dort aus im Frühjahr 1865 die Prüfung pro ministerio. Vom 1. October 1865 bis zum 1. April 1866 bekleidete er eine Lehrerstelle an einem Knaben-Institute in Paris. Darauf wurde er, nachdem inzwischen im März 1867 seine Ordination in Trier erfolgt war, bis in die Mitte Juli 1868 als Pfarr-Vicar in Trier, in Schauren-Kempfeld, Kr. Synode Trier, in St. Annual, Kr. Synode Saarbrücken, beschäftigt. In dieser Zeit erhielt er die Berufung in seine jetzige Stellung zu Breslau.

Zu den Religionsstunden in den drei oberen Klassen, deren Vertretung nach dem Abgange des Herrn Pastor Lange die Lehrer zu übernehmen hatten, kamen vom 4. Juli ab die Lectionen des Herrn Dr. Markgraf hinzu, dem ein vierzehntägiger Urlaub im Anschluss an die grossen Ferien zu einer Brunnenkur in Reinerz bewilligt worden war. Grössere Unterbrechungen im Gange des Unterrichts sind ausserdem nicht vorgekommen, da die Einberufung des Herrn Dr. Markgraf zu den Schwurgerichtssitzungen im November (die dritte, von der seit wenig mehr als Jahresfrist die Anstalt betroffen wurde) ihn nur für wenige Stunden seiner Lehrthätigkeit entzogen, und im übrigen die Mehrzahl der Mitglieder des Collegiums sich, Gott Lob! ununterbrochen eines befriedigenden Gesundheitszustandes erfreut hat.

Mit Genehmigung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums wurde von Ostern ab dem Schulamtscandidate Herrn Gründler, der als Probandus im Januar 1868 eingetreten war, der Unterricht im Lateinischen in Quinta mit dem Ordinariate darin, das Griechische in Quarta, das Deutsche und die Lectüre des Ovid in Unter-Tertia gegen eine angemessene Remuneration

übertragen; und der Schulumtscandidat Herr Görlitz, welcher den 1. Februar c. sein Probejahr angetreten hat, bei der Nähe des Semesterschlusses einstweilen mit den französischen Lectionen in Quarta und Unter-Tertia, mit den deutschen in Quarta und mit der Lectüre von Homers Odyssee in Ober-Tertia beschäftigt.

Wie seither alljährlich war die durch die Zinsen der Patheschen und der Hirt'schen Wimmerstiftung ermöglichte Vertheilung von Bücherprämien an Schüler, welche die Lehrer dazu empfohlen hatten, mit der Michaelis-Censur verbunden worden. Ein Schüler der Prima erhielt auf Empfehlung der Lehrer im März 1868 von der hiesigen Loge Friedrich zum goldenen Scepter aus der Professor Kahlertschen Stiftung ein wissenschaftliches Werk, dessen Auswahl er selbst mit Rücksicht auf sein künftiges Studium treffen durfte; demselben wurde auch die Schiller-Prämie zuerkannt und im Beisein der Prima nach einer Ansprache des Refer. eingehändigt.

Herr Rittergutsbesitzer F . . . . y hat sich bewogen gefühlt, die anfänglich nur für ein Jahr ausgesetzte Unterstützung eines Schülers noch einige Zeit fortzugewähren, und das Hochwürdige Presbyterium aus seinen für Wohlthätigkeitszwecke disponiblen Mitteln demselben Schüler für die Zeit vom 1. Januar bis ult. September c. eine sehr dankenswerthe Beihilfe zugesagt. Von dem Geschenke des Herrn Geheimen Commerzienrath L. ist eine vierprocentige Krakau-Oberschlesische Prioritäts-Obligation im Nennwerthe von 100 Thalern angekauft und die am Curse ersparte Summe von  $26\frac{1}{3}$  Thalern bei der vorigen Censur drei vom Refer. ausgewählten Schülern der Prima, resp. Secunda zu gleichen Theilen als Weihnachtsgabe verliehen worden. Die Zinsen des Werthpapiers sollen in Zukunft an demselben Termine einem würdigen und bedürftigen Schüler zu Gute kommen.

Von den in der nachstehenden Tabelle angeführten Abiturienten, welche unter dem Vorsitze des Königl. Provinzial-Schul- und Regierungsrathes Herrn Dr. Scheibert und in Gegenwart des Herrn Pastor Faber als Vertreter des Patrociniums zu Michaelis 1868 und zu Ostern 1869 die Entlassungsprüfung bestanden, gehören die ersten drei dem ersten, die übrigen dem letzten Termine an, in welchem einem das mündliche Examen erlassen wurde. Von den der Anstalt durch das Königl. Provinzial-Schul-Collegium zur Prüfung überwiesenen drei Extraneis konnte keinem die Reife zugesprochen werden.

| Namen             | Geburtsort | Stand des Vaters            | Confession | Alter Jahre                    | Auf der Schule Jahre           | In Prima Jahre                | Will studiren             |
|-------------------|------------|-----------------------------|------------|--------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|---------------------------|
| Claassen Paul     | Breslau    | Stadtrath                   | Ref.       | 19 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> | 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | Jura.                     |
| v. Glan Alfred    | Breslau    | † Appellations-Gerichtsrath | Ev.        | 18                             | 8                              | 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | Will Militair werden.     |
| Olschowsky Gustav | Ratibor    | † Rittergutsbesitzer        | Jüd.       | 19 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  | 2                             | Medicin.                  |
| Fränkel Berthold  | Breslau    | Kaufmann                    | Jüd.       | 20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 3                             | Jura.                     |
| Freund Joseph     | Breslau    | Kaufmann                    | Jüd.       | 17                             | 7                              | 2                             | Will Kaufm. werden.       |
| Wendel Georg      | Schlottau  | Seminardirector             | Ev.-luth.  | 20 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> | 7                              | 2                             | Theologie.                |
| Wimmer Friedrich  | Breslau    | † Stadtschulrath            | Ref.       | 18 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 10                             | 2                             | Philologie.               |
| Grunwald Max      | Myslowitz  | Gastwirth                   | Jüd.       | 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 8                              | 2                             | Medicin.                  |
| Herrnstadt Oscar  | Waldenburg | Kaufmann                    | Jüd.       | 19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 7                              | 2                             | Jura.                     |
| Waage Richard     | Breslau    | † Gymnasiallehrer           | Ref.       | 18 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 9                              | 2                             | Theologie und Philologie. |

Die Schülerfrequenz betrug in:

|                 | I. | II. | III <sup>a</sup> . | III <sup>b</sup> . | IV. | V. | VI. | I. Klasse. | II. Klasse. | Zusammen |
|-----------------|----|-----|--------------------|--------------------|-----|----|-----|------------|-------------|----------|
| Sommer 1868:    | 20 | 35  | 27                 | 35                 | 56  | 47 | 64  | 57         | 52          | 393      |
| Winter 1868/69: | 17 | 38  | 30                 | 32                 | 51  | 44 | 64  | 56         | 42          | 374      |

Vorschule.

#### IV. Bibliothek und Sammlungen.

Zur Lehrerbibliothek, verwaltet von Dr. Markgraf, sind hinzugekommen:

a) Als Geschenke der Verleger: Cornelius Nepos ed Dietsch mit Wörterbuch von Haacke. Halm Griechisches Lesebuch. Englmann Formenlehre des attischen Dialects. Molière Les précieuses ridicules, herausgg. von Fiebig und Courvoisier. Seffer und Diekmann Anleitung zur deutschen Rechtschreibung. — Geschenk des Verfassers: Langkavel Botanik der späteren Griechen. Geschenk des jüdisch-theologischen Seminars: Graetz Frank und die Frankisten.

b) Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft, 3 Hefte, Jahresberichte derselben für 1866, 1867. Verzeichniss der Abhandlungen derselben von 1804—1863. Vom Verein für schlesische Geschichte: Zeitschrift VII. 2. VIII. 1. 2., Regesten zur schlesischen Geschichte II. III; Codex diplomaticus Silesiae VIII. Schmidt Pädagogische Encyclopädie,



## V. Ordnung der Prüfung.

**Donnerstag, den 18. März 1869.**

Vormittag 8 Uhr.

### Gesang und Gebet.

Choral, componirt von Sebastian Bach.

Befehl du deine Wege  
Und was dein Herze kränkt  
Der allertreusten Pflege  
Dess, der den Himmel lenkt;

Der Wolken, Luft und Winden  
Giebt Wege, Lauf und Bahn,  
Der wird auch Wege finden,  
Da dein Fuss gehen kann.

**Prima.** Horaz Lange.  
Geschichte Markgraf.  
**Secunda.** Homer Odyssee Hirsch.  
Physik Anderssen.

**Ober- u. Unter-Tertia.** Mathematik Anderssen.  
**Unter-Tertia.** Cäsar Menzel.  
**Quarta.** Geschichte Krüger.  
Cornelius Krause.

Vorträge der Tertianer.  
Kassandra von Schiller.  
Hochzeitlied von Göthe.

Vorträge der Quartaner.  
Der getreue Eckart von Göthe.  
Der Strom von Reinick.

Nachmittag 2 Uhr.

**Quinta und Sexta.** Religion Spiess.  
**Quinta.** Latein Gründler.

**Sexta.** Geographie Rehbaum.  
Latein Krüger.

Vorträge der Quintaner.  
Das Feuer im Walde von Hölty.  
Graf Richard ohne Furcht von Uhland.

Vorträge der Sextaner.  
Das Spinnlein von Hebel.  
Elfenwirthschaft von Sallet.

**Freitag, den 19. März.**

Vormittag 9 Uhr.

Motette für gemischten Chor componirt von F. Möhring.

Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt, dass der König der Ehren einziehe! Wer ist der König der Ehren? Der Herr, stark und mächtig, hoch im Streite. Alles lobe seinen Namen!

Lateinische Rede des Abiturienten Joseph Freund. (Perikles und sein Zeitalter.)

## Vorträge der Secundaner.

1. Scene aus Uhlands Herzog Ernst von Schwaben.
2. Scene aus Schillers Wallenstein.

Sanctus. Componirt für gemischten Chor von K. F. Rungenhagen.

Sanctus est Dominus! Amen.

Chor aus der Oper: „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.

|                                             |                                      |
|---------------------------------------------|--------------------------------------|
| Bald prangt, den Morgen zu verkünden,       | O holde Ruhe, steig' hernieder,      |
| Die Sonn' auf gold'ner Bahn;                | Kehr' in der Menschen Herzen wieder! |
| Bald soll die Nacht, die düstre, schwinden, | Dann ist die Erd' ein Himmelreich,   |
| Der Tag der Weisheit nah'n.                 | Und Sterbliche den Göttern gleich.   |

Deutsche Rede des Abiturienten Georg Wendel. (Wird die kriegerische Tüchtigkeit eines Volkes durch das Zunehmen seiner Bildung beeinträchtigt oder gefördert?)

Motette für gemischten Chor von C. Kuntze.

Gnädig, barmherzig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte. Hilf uns, Gott unseres Heils um deines Namens willen, vergieb uns unsre Sünden!

## Entlassung der Abiturienten.

Salvum fac regem. Für gemischten Chor componirt von L. Erk.

Domine, salvum fac regem! Benedicamus Domino!

## Nachmittag 2 Uhr.

## Prüfung der Vorschule.

I. Klasse. Deutsche Sprache Adamy.  
Rechnen Tschache.

II. Klasse. Biblische Geschichte Adamy.  
Lesen Tschache.

## Vorträge.

Der gute Reiche von Lossius.  
Schwäbische Kunde von Uhland.  
Die Störche von Hey.  
Der Spitz und die Gänse von Reinick.  
Der Tanzbär von Gellert.

## Vorträge.

St. Martin von Enslin.  
Heinrich der Vogelsteller von Vogel.  
Wachtellied von Lieth.  
Friedrich Rothbart von Geibel.

## Schlussbemerkung.

Die Anmeldungen für das neue Semester finden vom 23. bis 25. März und vom 31. März bis 3. April während der Vormittagsstunden statt.

Dr. Lange.